

# UNTERWEGS



Text und Fotos:  
Reisereporter Martin Duschek



## Im Herz der Dinarischen Alpen

Eine knappe Flugstunde von Wien entfernt begegnen sich Orient und Okzident in einer Stadt: Nicht umsonst heißt Sarajevo auch „das Jerusalem Europas“. Von hier lässt sich die Natur Bosnien-Herzegowinas erwandern – eine unglaublich schöne Erfahrung.

„Wohin möchtest Du? In den Osten oder in den Westen?“ Für Unentschlossene haben die Stadtväter Sarajevos eine runde Tafel angebracht. „Sarajevo Meeting of Cultures – Spin & Go“ steht da. Mit einem Schubser dreht sich die Scheibe und der Zufall darf die Richtung entscheiden. Ein Kompass in der nagelneuen aber noch nicht ganz fertigen Straßenpflasterung unterstreicht, dass sich hier im Zentrum der Altstadt zwei Welten berühren. Fremdenführer Adi lacht: „Wenn Du ein Selfie nach Osten machst, glauben Deine Freunde, Du bist in Istanbul. Dreh Dich um 180 Grad, dann glauben sie, Du bist in Graz.“ Tatsächlich liegen in der einen Richtung die Bašcaršija, der orientalische Basar mit seinen Geschäften und Cafes, die Gazi Husrev-begova Moschee und Koranschule samt Minarett und der Sahat-Kula, dem Uhrturm, der für das Abendgebet die Mondzeit zeigt. In die andere Richtung erstreckt sich eine typische K&K-Flaniermeile mit klassizistischen Fassaden bis zur katholischen Srca-Isusova-Kathedrale mit dem silbernen Riesenstandbild von Papst Johannes Paul dem Zweiten davor. In Sarajevo haben sich über Jahrhunderte Kulturen und Religio-

nen überschritten. Das eindrucksvollste Zeugnis ist die monumentale Vijećnica, das ursprüngliche Rathaus: Sein dreiseitiger Grundriss spiegelt die Gegenwart der drei großen monotheistischen Religionen wider. Drei Architekten waren nötig, um es 1894 zu vollenden. In vielen Details können Juden, Christen und Moslems ihre religiösen Symbole wiedererkennen. Damals baute man auf eine friedliche Koexistenz.

Die Geschichte verlief anders. An vielen Gebäuden Sarajevos sind die Wunden nach wie vor sichtbar, zeugen unzählige Einschusslöcher von der monatelangen, unbarmherzigen Belagerung der Stadt im Bosnienkrieg zwischen 1992 und 1995. Die Vijećnica, seit 1947 Nationalbibliothek, wurde darin weitgehend zerstört. 2014 fertig restauriert steht sie heute als Symbol für die Überwindung des Völkermordes. Auch Fremdenführer Adi zeigt sich optimistisch, präsentiert im Basar die typischen Souvenirs: Die Schmiede formen aus Panzergranaten Blumenvasen, aus großkalibrigen Patronen entstehen Kugelschreiber. „So werden Schwerter zu Pflugscharen“, schwärmt eine anthroposophische Teilnehmerin unserer Reisegruppe.





Sarajevo präsentiert sich heute selbstbewusst, in Aufbruchsstimmung und als befriedeter Treffpunkt der Kulturen. Für uns ist Bosnien-Herzegowinas Hauptstadt jedoch nur der Aufbruchsort in ein anderes, fast unbekanntes Balkanland. Neun Tage wollen wir mit unserer Gruppenreise von Weltweitwandern die unberührte Gebirgswelt des jungen Balkanstaates erkunden. Dafür steht uns mit Benjamin Jusic nicht nur ein einfühlsamer Guide, sondern ein anerkannter akademischer Herpetologe zur Verfügung. Benjamin verspricht uns schon bei der Reisevorbesprechung, viele Schlangen und allerlei anderes, auch endemisches Kriechgetier, live zu erleben.



Das Dinarische Gebirge, in einem dessen Becken auch Sarajevo liegt, erstreckt sich über 600 Kilometer von Slowenien über Kroatien bis nach Nordalbanien. Die größte Fläche des Karstgebirges liegt jedoch auf dem Staatsgebiet von Bosnien-Herzegowina. So ist es am nächsten Tag nur eine kurze Fahrt bis zum Einstieg in unsere erste Route auf den Bjelašnica. Durch steile Wälder und Latschen erklimmen wir den grasbewachsenen 2067 Meter hohen Gipfel, der auch per Sessellift zu erreichen gewesen wäre. Selbst hier zeugt eine alte Wetterstation von der einstigen Zugehörigkeit zu Österreich-Ungarn. 1984 fanden auf dem Hausberg der Hauptstadt die alpinen Bewerbe der olympischen Winterspiele statt. Mit einem letzten, großartigen Panoramablick auf Sarajevo verabschieden wir uns von der Zivilisation. Der Weg über die Bergrückseite in das Hochlanddorf Umoljani vermittelt einen ersten Eindruck von der Einsamkeit, die uns in den kommenden Tagen begleiten und begeistern wird.

Die Herberge in Umoljani bietet alles, was sich verschwitzte und müde Wanderer erhoffen. Nicht nur europäischen Komfort in gemütlich einfachen Zimmern, sondern herzliche Gastfreundschaft und herz-



hafte, authentische Küche. Auf großen, runden Platten servieren die Wirtsleute Dolma und Bosanski Lonac, die bosnischen Nationalspeisen frisch aus Stall und Garten. Ein breites Repertoire aus hausgebrannten Schnäpsen schließt die hungrigen Mägen an der langen gemeinsamen Tafel.

Am nächsten Tag führt uns Benjamin nach Lukomir, das auf 1.470 Metern gelegene, höchste Bosnische Bergdorf. Auf der siebenstündigen Wanderung durch blühende Bergwiesen entlang am Rande der Rakitnica, eine der tiefsten Schluchten des Balkans, beginnen wir zu erahnen, welche Weite und unberührte Natur Bosnien seinen Besuchern bieten kann. In Lukomir erleben wir erste zaghafte touristische Unternehmungen: Eine alte Frau bietet in dem 80 Einwohner zählenden Dorf selbst gestrickte Socken und Handschuhe an. Überrascht sind wir, als Benjamin



uns zu alten, verwachsenen Steinquadern vor dem Dorf führt: „Das sind Stecci, Grabsteine, die zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert irgendwie hierhergebracht wurden.“ Die willkürlich in der Wiese liegenden viele Tonnen schweren Blöcke mit verwitterten Zeichen und Inschriften sind nur spärlich erforscht. Manche glauben, es wären Grabmale der Bogomilen, einer christlichen Splittergruppe, die sich im Mittelalter von Bulgarien auf den Balkan ausdehnte. Andere ordnen sie der Bosnischen Kirche zu, die mit dem Vorrücken der Türken am Balkan im 15. Jahrhundert aufhörte zu existieren. Die UNESCO nahm die insgesamt 58.000 vorwiegend in Bosnien kartierten Stecci 2016 in das Verzeichnis des Weltkulturerbes auf.

In den kommenden Tagen beweist sich Benjamin tatsächlich als „Schlangemensch“. Bei jeder Wanderung springt der athletische Guide plötzlich vom Weg





dünnen Besiedelung und der geringen Bewirtschaftung der Hochflächen noch ungewöhnlich gut intakt, erzählt der auf Herpetologie spezialisierte Biologe. Regelmäßig führen er und Kollegen im Auftrag der Universität Zählungen durch. Besorgniserregend seien jedoch Wilderer, die die seltenen Tiere fangen und illegal an Sammler ins Ausland verkaufen.

Zum Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes wird die ungefährliche aber herausfordernde Kraxelei auf den Maglic, Bosniens höchster Gipfel (2386 Meter ü. d. M.) heißt auf Deutsch Nebelberg. Blitzschnell, warnt Benjamin, könne sich der felsdurchsetzte Gipfel einhüllen und hat so schon manches Opfer gefordert. Uns empfängt er friedlich und gewährt eine phantastische Aussicht über den Sutjeska-Nationalpark und das Perucica-Reservat, Europas letzten echten Urwald mit über 50 Meter hohen Schwarzkiefern und Buchen. Braunbären und Wölfen dient die Region als Rückzugsgebiet. Beim Abstieg zum wunderschönen, herzförmigen Trnovacko See warnt ein an einem Baum genageltes Holzschild unspektakulär vor der Grenze. Der Gletschersee selbst liegt schon im Nachbarland Montenegro.

Größer könnte ein Kontrast kaum ausfallen: Nach der totalen Einsamkeit im Nationalpark besuchen wir tags darauf Herzegowinas größte Stadt Mostar. Auch hier zeugen Ruinen noch von den Kriegswirren. Im liebevoll renovierten Altstadtkern drängen sich Touristenhorden über die weltberühmte Brücke über die Neretva. Andenkengeschäfte und Restaurants reihen sich nahtlos aneinander, Verkäufer und Kellner buhlen um die Aufmerksamkeit der Gäste. Unter lautem „Ohhhh“ und „Ahhhh“ stürzt sich gerade ein Brückenspringer die 26 Meter hinunter. Diese sind in einem eigenen Verein organisiert. In Kürze würde ein großer

österreichischer Getränkehersteller hier seine Flügel testen, verrät unser Stadtführer, und eine Competition im Vom-Brücken-Springen ausrichten. Wir entfliehen jedenfalls dem Rummel in die Ruhe der Koski-Mehmed-Pasha-Moschee. Von deren Minarett zeigt sich Mostar im Abendlicht von seiner schönsten Seite und die vielen Touristen schrumpfen in der Wahrnehmung zu Ameisen.

„**Bosnische Bergwelten**“ eine neuntägige Reise bei Weltweitwandern ([weltweitwandern.com/bag01](http://weltweitwandern.com/bag01)) ab € 1.525,00 inkl. Flug, Transfers, kundige Führung und Vollpension (Juni/Juli/August/September 2020)

ins Unterholz, tappst atemberaubend schnell am Boden herum, um schließlich triumphierend seinen Fang uns staunenden Wanderern zu präsentieren. Ungefährliche Glattnattern reicht er zum Streicheln herum und so manche Mitreisende verliert ihre Scheu gegenüber Reptilien. Anders bei den in Bosnien endemischen Karstottern und den besonders giftigen Hornvipern: Hier hält er uns auf Distanz und zwingt gekonnt mit einem Hölzchen die Schlangen, ihre Giftzähne zu zeigen. In Bosnien sei die Tierwelt dank der

